



während die Masse des Volkes, von den Sorgen des täglichen Lebens laßim in Anspruch genommen, ihm fern bleibt.

Der Katholizismus in Frankreich führt heute nur noch ein unterirdisches Leben, eine Renaissance scheint wenig wahrscheinlich.

### Fransösishe und katholishe Politit.

Wie aus Paris verlautet, ist in dem fransösischen Schicksal für 1920 der Wille eines fransösischen Geländes beim Vatikan nicht mehr vorzulegen. Das würde der Regierungsverklärung Serriots und der traditionellen Politit der heutigen fransösischen Regierungsverlust entsprechen. Von der Opposition wird der Antrag vorzulegen, den Geländepolitit wieder einzuführen.

Man wird annehmen können, daß der Antrag durchgeht. Denn Serriot und seine Anhänger sind angehts der Stärke der Opposition überhaupt in der Lage, den Antikampf gegen die Kirche aufzunehmen, dies um so weniger, als in Frankreich eine relative Opposition, wie bei uns, die der Protestantismus, fehlt, der Einfluß der Kirche daher entsprechend größer ist.

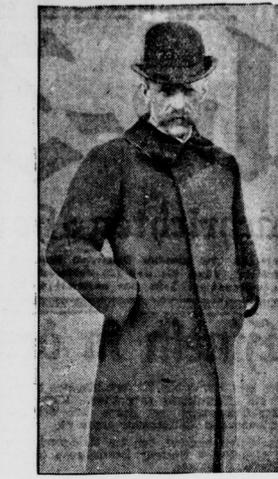
Selbst bei uns hat die Regierung seit der Revolution und trotz der grundsätzlichen kirchenspezifisch der eigentlichen Revolutionsparteien (Sozialisten und Kommunisten) der katholischen Kirche gegenüber — zum Dant für die entente-freundliche Haltung des Papstes seit 1914 — auf eines Kulturbundes der Antikatholizismus bis zum Außerer auf Rollen des Protestantismus über, politischer ausgebrüdt, auf Rollen des führenden protestantischen Staates: Preußen getrieben.

Bestimmend ist dabei die grundsätzliche Haltung nicht nur der Sozialdemokratie, sondern auch des Papsttums, das in Frankreich die Rechtsparteien und Nationalisten unterstützt und bei uns die gleichen Parteien in schärfer Weise bekämpft, wobei das Ziel des Papsttums das gleiche wie seit Jahrhunderten ist: mit Preußen zugleich den Protestismus, die große religiöse Freiheitspartei des kirchenrevolutionären Luther, zu zerbrechen.

Uns könnte es nur recht sein, wenn die Antikatholizismus in Frankreich mehr Überzeugungsarbeit als unsere deutschen Antikatholizismus betreiben und den Antikampf aufnehmen, nicht leicht geht uns dann an der Unterführung der fransösischen Rechtsparteien durch das Papsttum ein Licht auf, daß die katholische Kirche trotz der freireligiösen Mächte, die sie sich bei uns ergötzt, in Wirklichkeit das Reaktionsärzle ist, was es in der ganzen Welt als Stand der vergangenen Jahrhunderte überhaupt gibt, und daß sie bei uns nur deshalb auf Seiten der Linken kämpft, um den letzten Rest deutscher Freiheit und damit zugleich den Protestantismus zu vernichten.



Die „hoffähigen“ Kommunisten. Der erste Gelände Sowjettruglans in Norwegen, Frau Kollant, wurde vom Sozialistfall in einer Hofstätte abgeholt und vom König von Norwegen mit dem üblichen feierlichen Hofzeremonie empfangen. Das Bild zeigt die Geländin unmittelbar vor der Audienz.



Der norwegische Botschaftsdelegierte Freijohl Aasen, der mit dem deutschen Reichsminister Marx (nahe der Schweizer Grenze in Zellberg am Bodensee) eine wichtige Unterredung hatte betreffend den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

in den Völkerbund aufnehmen werde. — Die übliche französische Verschleppungspolitik! Von Verhandlungswilligen ist Frankreich noch weit entfernt.

Dabei weiß es immer neue Gründe für seine Haltung anzuführen. So schreibt jetzt „Le Journal“, daß England in einer Linie damit schuld sei, daß die deutsch-französischen Verhandlungen über eine wirtschaftliche Verständigung, die schon 1921 von Loucheur und Simmes angebahnt worden sei, immer wieder scheiterten. Es herrsche in den Völkerbeziehungen ein wirklich paradiesische Zustände: Adam schiebt die Schuld auf Eva, Eva auf Adam und beide auf die Schlange. Ammerhin hat „Le Journal“ nicht Unrecht: England im eigenen Interesse eine Verständigung der Kontinentalen, muß den Kontinentalen hindern. Deshalb können wir es in Kürze erleben, daß es wieder einmal Poincaré und seine Deutschnegler gegen Deutschland unterführt, falls die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen gänzlich zerfallen und zur Gefahr einer wirklichen Verständigung führen sollten, für die „Le Journal“ sich sehr energisch einsetzt.

Wie hatten wir eine selbstbewusste Außenpolitik so nötig wie jetzt, um uns aus den Klippen des englisch-französischen Gegenlatzes herauszuführen.

### Tagung

#### der Auslandshandelskammern.

Bei dem Begrüßungabend des Deutschen Industrie- und Handelslages für die Tagung der Auslandshandelskammern in Berlin trat nach einer Ansprache des Präsidenten Franz v. Mensdorff der Reichspräsident das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Ich begrüße es aufrichtig, daß der Deutsche Industrie- und Handelslages die Vereinigungen, die sich die Auslandshandelskammern zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen geschaffen haben, zu einer Tagung und Beratung in die Heimat lud. Namens des deutschen Reiches, namens des deutschen Volkes heiße ich sie herzlich willkommen. Das deutsche Volk dankt ihnen für alles, was sie brauchen als Pioniere und Mittler für die deutsche

Heimat getan und geleistet haben. Jeder Deutsche, der im Ausland wirkt, hat die Verpflichtung, durch seine Handlungen Zeugnis dafür abzulegen, daß das heutige Deutschland trotz seiner Not mit Recht Anspruch auf Vertrauen erhebt. Unter den Kräften, die in dieser Richtung wirken und die wirtschaftliche Weiterentwicklung anstreben, sind die Auslandshandelskammern zu wichtiger Mitarbeit berufen.

Nach der Rede des Reichspräsidenten ergriß Minister Dr. Stresemann das Wort und führte zu folgenden aus: „In diesem Kreise ist es nicht nötig, auf die Bedeutung der Außenhandelskammern hinzuweisen. Bedeutend sind die wirtschaftlichen Momente ihrer Tätigkeit, bedenklicher noch ihre nationale Bedeutung. Wenn die Reichsregierung den Londoner Abmachungen zustimmte, so tat sie es vor allem, um jene Beziehungen für die deutsche wirtschaftliche und industrielle Situation zu schaffen. Nichts hat uns mehr geschädigt, nichts hat die Initiative des Kaufmanns mehr zurückgegriffen als die Unfähigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse. Größer als je gefährdet sind die Völkern, die uns auferlegt sind, nur der Glaube an Deutschlands Zukunft läßt uns diese Lasten tragen und hoffen, daß wir die Arbeitskraft finden, die zum Wiederaufbau notwendig ist und die nationale und ideale Hilfe des Auslandsdeutschtums notwendig.

### Eisenbahntechnische Tagung.

Der zweite Tag der Eisenbahntechnischen Tagung war dem Lokomotivbau und -Betrieb gewidmet. Der Erbauer der Kruppischen Turbolokomotive, Direktor Dr. Lorenz (Eisen) hielt einen Vortrag über die Einführung der Dampflokombination bei Lokomotiven. Regierungsbautechnik Wagner (Berlin) referierte über Wege zur wärmeteknischen Verbesserung der Lokomotive. Ein Bericht von Caraceni (Neapel) über „Kohlenstoffbestimmung für Lokomotiven“ wurde in ausführlicher Überlegung verlesen. Jede Vorträge behandelten das aktuelle technische Problem, durch Einführung von Verbrennungsmotoren an Stelle der Dampflokombination im Eisenbahnbetrieb Zeit und Geld zu sparen. Die Reichs-

bahn hat nach Vorkommen Wagons in der Lokomotive, deren Beschaffenheit in Betreff des Wagniss folgte ein Bericht des russischen Ingenieurs Komonoff (Moskau) über „Dampflokombination“, der besonders über die von ihm für die russische Staatsbahn bestellte, von deutschen Firmen ausgeführte 1200 PS-Dampflokombination sprach.

### Der Thüringer Staatsbankstand.

Von jugendlicher amtlicher Stelle wird zu der Angelegenheit des Staatsbankstandes nach folgendes mitgeteilt: Auf Veranlassung des Thüringer Landesfinanzministeriums sind im Laufe des Monats in Frankfurt a. M. die von dem bisherigen Staatsbankpräsidenten Loeb in der Nacht vom Sonntag zum Montag nach Frankfurt geschickten Geldscheine, Kasse und Röhre mit Hilfe vorläufig beschlagnahmt worden. Hierbei der Inhalt der Geldscheine kann im Interesse der beschriebenen Unterführung wiederum noch nicht veröffentlicht werden.

Das thüringische Staatsministerium gibt keine Beschaffenheit an, denen heranzuziehen: Das Staatsministerium hat nach einer Einhaltung einer Künigungsverstärkung aus seiner Stellung als leitender Direktor der Thüringer Staatsbank entlassen, und zwar ist der Grund dieser stillen Entlassung zunächst in der Tatsache zu suchen, daß Loeb der Thüringer Finanzminister, seiner direkten Vorgesetzten, wiederholt über angelegte der Thüringer Wirtschaft zugeführt in und Auslandskredit bewußt irreführend und getäuscht hat. Hingegen kommt, daß nach dem Inhalt der Geldscheine, die im Interesse Loeb sich schwere Verbrechen gegen das Staatsbankgesetz zu Schulden kommen ließ. Weiter heißt es, daß das Staatsministerium auch den Staatsbankminister Märker aus seiner Stellung als Verwalter des Finanzministeriums freigesetzt hat, und den ihm als Vorsitzenden des Verwaltungsrates erteilten Auftrag mit sofortiger Wirkung zurückgezogen hat. Märker hat, so heißt es in dem Beschluß, die Künigungsverstärkung Loeb nicht nur gebildet, sondern Loeb auch dem Finanzministerium gegenüber zu beten verführt.

### Preussischer Landtag.

Der preussische Landtag nahm Dienstag seine Sitzungen wieder auf. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der Antrag des Abgeordneten (S. 100) an erster Stelle einem kommunikativen Antrag zu beraten, der den Landtagspräsidenten Feinert seines Amtes entziehen mit einem von dem Abgeordneten vorgelegten Entwurf in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister von Hannover mit der bürgerlichen Mehrheit der hannoverschen Ständeverammlung abzulehnen wollte. Die Beratung fiel über den Antrag vom Abgeordneten ab. Bei der zweiten Beratung des Gesetzesentwurfes über die Revision der Landesverfassung wurde beantragt, die Landesverfassung in der Landesverfassung zu beantragen. Der Entwurf wurde mit einigen Änderungen. Die Kirchenbeamten sollen in ihren Besoldungen den Staatsbeamten völlig gleichgestellt werden. Kultusminister Dr. Baezel über die Revision des Staatsministeriums mit dem vom Ausschuss beantragten Änderungen einverstanden. Die evangelischen Kirchen müssen anerkennen, in wie großem Maße die Lage der Kirche die Frage der kirchlichen Vermögensverwaltung und die Sicherstellung der Landeskirchen herbeigeführt hat. Darüber hinaus ist die Regierung berechtigt, die Kirchen eine erhöhte Sicherheit durch Übertragung einer Verwaltung zu genehmigen, die eine unparteiische Aufsicht am Schiedsrichter befehlen wird. In der Gesamtabstimmung wird der Gesetzesentwurf in zweiter und dritter Beratung dem Reichstagen zur Genehmigung an erster Stelle an kommunikativen ebenfalls angenommen. Gegen 9 Uhr verlas sich das Haus auf Mittwoch, 12 Uhr.

Am Sonnabend findet in Berlin eine Reichsvertreterversammlung der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands statt, auf deren Tagesordnung außer einer Aussprache über die politische Lage und verschiedenen Referaten am Sonntagmorgen eine besonders feierliche Veranstaltung am Grab Friedrichs des Großen geplant ist. In der Garnisonkirche zu Potsdam wird der Domprediger Martin (Magdeburg) den Festgottesdienst abhalten.

Wäsche nicht mehr lassen konnten, in den 15. ein Deutsches Land freier Strom, in Deutschland, der Welt, hielten seine Pluten deutsche Frauenleben, die der Feind geschändet hatte, an den Strand.

Wästelblätter des Menschheitsfrühlings zerflatterten im Sturm. Leber Hoffnungstropfen, die erpriesen wollten, lenkte sich der Eiswind denken des Lebens.

Unter Wästelblättern... Flammengüssen... Hunger... Not und Stend wuchs das Jahr.

Es wurde März. Die Vorunterführung gegen Jüngen war beendet. Man hatte den Angelfangen — jedoch sein Körperlicher Zustand es erlebte — in das Unterführungsergebnis des Landgerichts gebracht.

Am Frühling begann die Hauptbehandlung von dem Eismarkt. Der Eismarktbeschluss legte dem Angelfangen Festschlag, den gegen durch Erklärte des Herzogs von Hohenhausen, zur Fall.

Obwohl Einflüsse entgegen waren und die Unterführung des großen Schweregerichts durch ein hartes Schuttmannschaftsgebiet erfolgte, war der Raum lang vor Beginn der Stellung überflutet. Unflüchtige Affären brachten schon im voraus den Verlauf, Herzogsmord — labilische Entstellungen — pilante Einzelheiten aus dem Geheben eines Herzogspaares... Abesverletzungen der Prinzessin eines deutschen Fürstenauses — prägen ihn zur Genfaktion.

Und Sentenzen gab es im Verlauf der Stellung in der Tat genug.

(Fortsetzung folgt.)

### Frankreich macht Schwierigkeiten

Hovas berichtet aus Genf: Briand hat auf eine Frage Dr. Nolens bei der französischen Delegation, wie diese sich verhalten werde, wenn das Deutsche Reich seine Aufnahme in den Völkerbund verlangen werde, geantwortet, er werde die Meinung, die der Ministerpräsident Serriot am 5. September über die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund geäußert habe, nämlich, daß die Aufnahme Deutschlands den allgemeinen Regeln unterworfen werden müsse und daß weder eine Vorzugsbehandlung gewährt noch eine Ausnahme gemacht werden könne.

Die französische Delegation habe auch bemerkt, daß ein Aufnahmegericht zu dieser Stunde, in der die Arbeiten der Völkerbundesversammlung fast beendet worden seien, wohl kaum noch rechtzeitig erlangt werden könne.

Der Berichterstatter des ganz nationalistischen „Echo de Paris“ erklärt:

Frankreich steht weiter auf dem Standpunkt, daß vorläufig der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund unerwünscht sei und daß zunächst einmal die Wirtschaftskontrolle beendet sein müsse. Es verlanget, daß Frankreich keinesfalls vor Ablauf von 3 Monaten dem Eintritt Deutschlands

### Durchlaucht Frau Gildenwerth.

Roman von Fred Reilus.

Hauptstadtort bei Aug. Scherl, G.m.b.H., Berlin.

„Eitelkeit erbot sich, sie zum Unterführungsrichter zu begleiten. Mutzen hatte Tränen in den Augen. Aber sie ging in heiligem Kampfesfeuer und unbeeinträchtigt Energie auch diesen kühnen Gang. Ging ihn getroffen. Wüßter beim Mutterherz ist Gott.“

Und dann hatte man ihr endlich ein einmaliges kurzes Wiedersehen mit Jürgen zugefallen.

Der Kranke lag in einem durch Goldschmiede vom großen Saale abgetrennten Raum der äußeren Station. Ein merkwürdig abgeklärter Kriminalbeamter sah Tag und Nacht in seinem Zimmer.

Und nun fand Mutzen in dem Bett. Fühlte mit dem fetteren Körperlichen Instinkt des Mutterherzens, hier lag sie nicht. Aus dem höchsten Gefühl des Kranken lieberte das Weib. Einmalige Augen trugen heiße Bete. „In dem flatternden Augen dränge“ sah die Weib. „Mein Mutzen — Ahe! Ich bin da!“

„Ja Jungchen, wir sind.“ Mutzen küßte sie mit Gewalt die Tränen nieder. Ganz leicht — unendlich süßlich fuhren ihre alten Finger über Jürgen's Stirn. „Gib mir Vertreten, Jungchen. Und Mut. Alles vernt sich wieder ein.“

Dann setzte sie sich zu Jürgen an das Bett. Wie früher — als er noch klein war — am letzten Abend, bevor er in das Corps abreiste — wenn sie ihm ein gutes, maßvolnes Mutter-

wort mit auf den Weg gab — so fohste sie mit beiden Händen sein heißes, feuchtes Hand. Und durch diese treuen Hände, die ein Leben lang für ihn gefort, schlug der Puls des Mutterherzens jetzt zu ihrem Sohn.

„Jungchen... genesen müssen alle beide: Körper und Seele. Ich will nicht fragen, was gewesen ist... wie alles kam. Ja, weiß, daß du nie etwas Großes und Schöndes tun konntest. Diese Gewissheit gibt mir Ruhe... die Gewissheit, daß alles sich zum besten wenden wird. Sei du mein tapferer Junge — halte, was auch kommen mag, den Naden steif. Ja, Jürgen — willst du?“

„Er lächelte ein wenig. „Mutzen kennst du deinen Sohn so schlecht?“

„Ja, ich kenne dich“, sagte Mutzen und freidellte des Kranken Hand. „Und nun ist alles gut. Tapferkeit und Hoffnung sind noch immer feste Stützen und Schild gegen die Schläge, die das Leben setzt.“

Sie erzählte Jürgen, wie sie mit Beiel ihn zu Hause hielten und anfragen wollte, wenn das Schlimmste überstanden sei. Von dem können, frühlingstrüben Ehepaar, das sie beim Verleben wollten... von dem heimatischen Frieden, in dem Jürgen dann gefunden sollte... und — von dem vielen, vielen Ahe!, das durch den Tod des Entel auf ihrer alten Lebensweg in Zukunft sei.

Der Entel, der in Gooß Co. in seinem Hause an dem Franklin-Park gestorben ist, hat die, Jungchen, weil du sein Räte warst und weil er an deinem Geburtstag so schön an deinem Vater fehte, als Haupterbe eingeseht. Er wollte dann fähnen, was er damals tat. Du erbt 20 000 und Beiel 5000 Dollar. Jürgen, das ist viel — viel...“

„Ja Mutzen, das ist viel...“

Als Jürgen jetzt schon Eiertropfen... als sei die Welt schon fest voll Knöpfen und

wunderbaren Wästel, träumte Jürgen vor sich hin. Und Sonne war ihm... und Gläser... und in den Gläsern glänzte goldener Wein... und Eitelkeit sagte: Das Leben feiern wir — das Leben, Better. Ja das Leben denn nicht schön.“

Da beugte Mutzen sich zu ihm herab und küßte ihn.

„Und nun muß ich wieder fort, mein Jungchen. Nur ein Wertschändchen darf ich bleiben. Mehr hat man uns nicht zugefallen. Aber ich denke, diese kurze Zeitpampe soll uns Kraft und Willen geben, die schweren Stunden, die noch vor uns liegen, in Geduld zu ertragen. Gott beschützen, Jürgen... mein liebes, liebes Jungchen.“

Der Antrag, den die Verteidigung auf Haftentlassung Jürgen's stellte, wurde abgelehnt. Ungeachtet dessen, daß Mutzen jede gewünschte Summe als Kaution anbot. Worin die Bedenkungsgegenstände, womit die Wahrung beschränkt war, bestand, war nicht recht erlöslich. Die Prognose, die als Hauptgegenstand bei der Tat in Frage kam, war unangenehm und schwer krank in eine Verrentlich aufgenommen worden.

Mutzen und Beiel reisten ab. Sie konnten hier in Dresden ihrem Jürgen nichts mehr sein.

Die Wochen liefen. Trübe, wolkengraue Wochen voll Frost... Schnee... Regen... Winterhülfe waren es. Eintönig — schwer wie die Regentropfen draußen an das Fenster, tropften diese Wochen in das Meer der Zeit.

Oktober sah... niedriger Instinkt herrschten in der Welt. Raubtiere — die Kulturation der Menschheit — gerissen deutsches Land. Die Tricolore wehte an der Ruhr. Französische Bolins plien deutschen Wein. Den goldene Sonne an stolzen deutschen burgbedürftigen Mern zeigte, wenn ihn die geilen